

der Reise sein Gehülfe gewesen: so hielt ich es für meine Schuldigkeit, wenigstens einen Versuch zu wagen, an seiner Stelle eine philosophische Reisebeschreibung zu verfertigen. Alles bestärkte mich in meinem Unternehmen, welches nun nicht mehr in seiner Willkühr stand. Ich hatte hinreichende Materialien während der Reise gesamlet; und ich fing mit eben so gutem Muth an, als je ein Reisender, der selbst geschrieben, oder ein Stoppler, der je bestochen worden, die Nachrichten andrer zu verstümmeln. Kein Vergleich band mir die Hände; und selbst derjenige, den mein Vater eingegangen, erwähnte meiner nicht mit einem Wort und entzog mir nicht im mindesten seinen Beistand. Bei jedem wichtigen Vorfal hab' ich also seine Tagebücher zu Rath gezogen. (Dadurch hat das Publikum zuverlässig gewonnen; allein nach der Moral scheint Hr. F. doch sich gleichfalls durch eine Reservatio mentalis zu schützen, wie seine Gegner mit der Vermeidung des Worts „Erzählung“ in Vergleich mit seinem Vater. Denn es verstund sich von selbst, daß wenn der ältere Hr. F. keine Reisebeschreibung liefern durfte, dies natürlich auch seinem Sohn und Reisegefährten untersagt war. Dem Recens. sind dergleichen Ausflüchte verhasst. Man verschweige sie lieber, oder man gehe mit der reinen Wahrheit heraus. Bemäntelungen machen eine schlechte Sache nicht gut. Das Publikum würde es Herrn F. nie verdacht haben, wenn er schlechweg jenen Vertrag gebrochen hätte, da ihn der kontrahirende andre Theil nicht erfüllte. Seine Beschönigung hingegen beleidigt das moralische Gefühl, weil sie wirklich unmoralisch ist.)

Da.